

Bernhard Rensch (1900 - 1990)



Prof. Dr. Dr. Bernhard Rensch, emeritierter Professor für Zoologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität und langjähriger Direktor des Landesmuseums für Naturkunde, starb am 4. April 1990 in Münster.

Bernhard Rensch wurde am 21. Januar 1900 in Thale im Harz geboren. Vom 6. bis 12. Lebensjahr besuchte er die Vor- und Oberrealschule in Dessau, danach das Reformgymnasien in Halle. Nach dem Notabitur im Jahre 1917 mußte er bis zum November 1918 am Kriege teilnehmen, zuletzt als Leutnant. Danach folgte eine zweijährige Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Heimkehr nahm er in Halle das Studium in den Fächern Zoologie, Botanik, Chemie und Philosophie auf. Schon im Jahre 1922 wurde er bei Prof. Dr. Valentin Haecker zum Dr. phil. promoviert. Aus dem Jahre 1923 datieren seine ersten Veröffentlichungen. Nach kurzer Tätigkeit als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Pflanzenbau der Universität Halle konnte er 1925 zum Zoologischen Museum in Berlin wechseln; hier leitete er die Molluskenabteilung bis 1937. In diese Zeit fallen seine großen und wichtigen Arbeiten zur Zoogeographie, Systematik und Ökologie der Mollusken. Da diese Arbeiten zugleich mit dem Problem der Artbildung verknüpft waren, gelang es ihm, durch geographischen Vergleich der Areale das Prinzip der Rassenkreise zu erkennen. Zwar hatte schon vor ihm Kleinschmidt

25 Jahre zuvor an Vögeln ähnliche Vorstellungen gewonnen, doch konnte erst Rensch ein wissenschaftlich fundiertes Fundament hierzu schaffen. Im Jahre 1929 legte er seine Ergebnisse in seinem ersten Buch über das „Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung“ nieder. Die Erklärungsversuche basierten damals allerdings noch auf lamarckistischen Gedankengängen.

Wichtige Erkenntnisse zu diesen Fragen konnte Rensch auf seiner Expedition zu den Kleinen Sunda-Inseln gewinnen; an dieser Reise, die umfangreiche Ergebnisse für zahlreiche nachfolgende Arbeiten brachte, nahmen neben seiner Frau Ilse die späteren Profs. Gerhardt Heberer, Robert Mertens und Wilhelm Lehmann teil. Seine Eindrücke dieser Expedition fanden ihren Niederschlag in dem 1930 erschienenen Buch „Eine biologische Reise nach den Kleinen Sunda-Inseln“. Neben seinen umfangreichen systematischen, faunistischen und zoogeographischen Arbeiten über Mollusken war es vor allem auch die Vogelwelt, der seine besondere Vorliebe galt. Beide Bereiche verschafften ihm schon in den dreißiger Jahren weltweite Anerkennung. Diese zeigte sich u.a. in der Verleihung der Leibnitz-Medaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Während seiner Arbeit im Zoologischen Museum Berlin befaßte sich Rensch auch mit Fragen der Ausstellungsgestaltung. Als daher 1936 die Stelle eines Direktors am Landesmuseum für Naturkunde in Münster (Westf.) ausgeschrieben wurde, sah er hier die Möglichkeit, seine Erfahrungen und Vorstellungen von moderner Ausstellungsgestaltung in die Tat umsetzen zu können. Im Februar 1937 wurde er nach Münster berufen; seine Vorstellungen hatten die Verwaltung des Provinzialverbandes wohl so überzeugt, daß man ihm einen völligen Umbau des Gebäudes zugestand. Das Ausstellungsprinzip wurde völlig geändert; zwar wurden die Wirbeltiere noch in systematischer Ordnung gezeigt, vorherrschend wurde jedoch die belehrende Ausstellung durch biologische Themen, z.B. Abstammungslehre, Brutbiologie, Ernährungsbiologie, Ökologie und Tiergeographie. Alle Themen wurden mit zahlreichen Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt erläutert (ein Prinzip, das Rensch in seinen Vorlesungen stets vorbildlich praktizierte). Nach vierjährigem Umbau wurde das Museum 1941 wieder eröffnet.

Seinen Weggang von Berlin hatte Rensch u.a. 1936 mit dem Wunsch begründet, sich habilitieren zu können. Die Habilitation erfolgte 1937 an der Westfälischen Wilhelms-Universität mit der 1936 erschienenen Arbeit „Die Geschichte des Sundabogens. Eine tiergeographische Untersuchung“. Neben erfolgreicher Tätigkeit in Münster ließ der 2. Weltkrieg den Museumsdirektor nicht ungeschoren. Von 1940 bis 1942 mußte er am Kriege teilnehmen, zuletzt als Hauptmann d.R.; seine Entlassung erfolgte nach einer schweren Herzerkrankung. Nach Münster zurückgekehrt, konnte er sich weiter dem Aufbau des Museums und seinen – vorbildlichen – Vorlesungen widmen. Im Jahre 1943 wurde er in Münster zum apl. Professor für Zoologie ernannt; 1944 erfolgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Zoologie an der Deutschen Karls-Universität in Prag. Nach abenteuerlicher Flucht konnte er 1945 nach Münster zurückkehren. Hier erhielt er 1947 die ordentliche Professur für Zoologie, die mit der Einsetzung als Direktor

dieses Instituts verbunden war; gleichzeitig nahm er ab 1948 – nach dem Tode des früheren Museumsdirektors Dr. Hermann Reichling, der nach dem Kriege wieder in sein Amt eingesetzt worden war – die Leitung des Landesmuseums für Naturkunde wahr; die Tätigkeit erfolgte ehrenamtlich bis zum Jahre 1956. In den Nachkriegsjahren widmete sich Rensch neben seiner umfangreichen wissenschaftlichen und lehrenden Tätigkeit vor allem dem Neubau des Zoologischen Instituts an der Badestraße in Münster sowie dem Aufbau der neuen Sammlungen im Naturkundemuseum. Im Jahre 1968 wurde Rensch emeritiert.

Das umfangreiche, viele Bücher umfassende Werk von B. Rensch umfaßt knapp 250 Arbeiten. Während sein Forschen sich in den ersten Jahrzehnten vornehmlich der Tiergeographie, den Problemen der Artbildung und der Ökologie, insbesondere bei Mollusken und Vögeln, widmete, traten später allgemeine Probleme der Evolution hinzu; sie führten 1947 zu dem weltweit beachteten Buch „Neuere Probleme der Abstammungslehre. Die transspezifische Evolution“. Nach dieser ersten großen Phase wurden von B. Rensch in zahlreichen Arbeiten allgemeine Fragen der Tierpsychologie, Probleme des Gedächtnisses, der Abstraktion bei Tieren, der Generalisation und Handlungsplanung behandelt. Weitere Arbeiten erstreckten sich auf Sinnes- und Nervenphysiologie. Seine umfangreichen Erkenntnisse in den Bereichen Evolution, Zoogeographie, Tierpsychologie und Physiologie mündeten in philosophischen Betrachtungen. Schon 1968 erschien sein umfangreiches Werk „Biophilosophie auf erkenntnistheoretischer Grundlage (Panpsychistischer Identismus)“, das 1971 ins Amerikanische übersetzt wurde. – B. Rensch unternahm in zahlreiche Länder der Erde Vortrags- und Forschungsreisen (Sunda-Inseln, Italien, Skandinavien, Australien, Vorderindien, USA, Japan, Ägypten, Malaysia, Moskau, Ostafrika, Mittelmeerländer, Rumänien u. a.). Dennoch verlor er nie die Beziehung zur einheimischen Landschaft. Zahlreiche Exkursionen führten ihn mit seinen Mitarbeitern/innen und Schülern/innen in Gebiete Westfalens und der deutschen Mittelgebirge. Aber ob in Mitteleuropa oder auf Exkursionen in den Mittelmeerraum, immer beeindruckte B. Rensch durch seine umfassende Artenkenntnis, und zwar sowohl auf zoologischem wie auf botanischem Gebiet. Als in Nordrhein-Westfalen 1975 die Arbeitsgemeinschaft für Biologisch-ökologische Landesforschung gegründet wurde, nahm er die Ehrenmitgliedschaft dankbar an und gab wertvolle Impulse für deren Arbeit.

Aus dem umfangreichen Schriftenverzeichnis von B. Rensch werden im folgenden diejenigen Schrift angeführt, die sich auf Westfalen beziehen bzw. die für systematische und zoogeographische Arbeiten von Bedeutung sind.

Ausgewähltes Schriftenverzeichnis

1923: Über Samt- und Seidenstruktur der Vogelfedern. – J. Ornithol. **71**: 269-276.

1923: Über Konvergenzerscheinungen im Vogelreich und ihre stammesgeschichtliche Bedeutung. – Verh. dtsch. zool. Ges. (Leipzig) **1923**: 31-32.

- 1924: Das Déperértsche Gesetz und die Regel der Kleinheit der Inselformen als Spezialfall des Bergmannschen Gesetzes und ein Erklärungsversuch desselben. – Z. induct. Abst. Vererbungsl. **35**: 139-155.
- 1925: Die Farb aberrationen der Vögel. – J. Ornithol. **73**: 514-539.
- 1925: Untersuchungen zur Phylogenese der Schillerstruktur. – J. Ornithol. **73**: 127-147.
- 1926: Die Berechtigung der ornithologischen systematischen Prinzipien in der Gesamtzoologie. – Verh. Internat. ornithol. Kongr. Kopenhagen **6**: 228-242.
- 1926: Rassenkreisstudien bei Mollusken I. Der Rassenkreis der Felsenschnecke *Campylaea zonata* Studer. – Zool. Anz. **67**: 253-263.
- 1928: Die stammesgeschichtliche Bedeutung geographischer Rassenkreise. – Verh. dtsh. zool. Ges. (München) **1928**: 79-88.
- 1928: Grenzfälle von Rasse und Art. – J. Ornithol. **76**: 222-231.
- 1928: Inselformen bei Mollusken. – Zool. Anz. **78**: 1-4.
- 1929: Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung. 206 S. Berlin.
- 1930: Artbildung durch geographische Variation. – Forsch. Fortschr. **6**: 162-163.
- 1930: Eine biologische Reise nach den Kleinen Sunda-Inseln. – 236 S. Berlin.
- 1932: Über die Bedeutung des Prinzips geographischer Rassenkreise. – Geogr. Z. **738**: 157-166.
- 1933: Über den Unterschied zwischen geographischer und individueller Variabilität. – Arch. Naturgesch. N.F. **1**: 95-113.
- 1933: Zoologische Systematik und Artbildungsprobleme. 64 S. Leipzig.
- 1933: Über die Abhängigkeit der Größe, des relativen Gewichts- und der Oberflächenstruktur der Landschnecken von den Umweltfaktoren. – Z. Morph. Ökol. Tiere **25**: 757-807.
- 1934: Umwelt und Artbildung. – Unterrichtsbl. Math. u. Naturwiss. **40**: 151-154.
- 1934: Kurze Anweisung für zoologisch-systematische Studien. 116 S. Leipzig.
- 1934: (mit S. JAECKEL) Landschnecken mit vorwiegend östlichem Verbreitungstyp in der Mark. – Märk. Tierwelt **1**: 4-7.
- 1935: Umwelt und Rassenbildung bei warmblütigen Wirbeltieren. – Arch. Anthropol. N.F. **23**: 326-333.
- 1935: Eine für die Kurmark neue, reliktsche Landschnecke. – Märk. Tierwelt **1**: 175.
- 1935: Formale Momente bei Neubau und Umbau biologischer Schausammlungen. – Museumskunde N.F. **7**: 143-147.
- 1936: Studien über klimatische Parallelität der Merkmalsausprägung bei Vögeln und Säugern. – Arch. Naturgesch. N.F. **5**: 317-363.
- 1936: Die Geschichte des Sundabogens. Eine tiergeographische Untersuchung. – 318 S. Berlin.
- 1937: *Semilimax kotulae* in deutschen Mittelgebirgen. – Arch. Moll. **69**: 57-58.
- 1937: Untersuchungen über Rassenbildung und Erblichkeit von Rassenmerkmalen bei sizilischen Landschnecken. – Z. Induk. Abst. Vererbungsl. **72**: 564-588.
- 1938: Bestehen die Regeln klimatischer Parallelität bei der Merkmalsausprägung von homöothermen Tieren zu Recht? – Arch. Naturgesch. N.F. **7**: 364-389.
- 1939: Klimatische Auslese von Größenvarianten. – Arch. Naturgesch. N.F. **8**: 80-129.
- 1939: Über die Anwendungsmöglichkeiten zoologisch-systematischer Prinzipien in der Botanik. – Chron. Botanica **5**: 46-49.
- 1939: Neue Funde des Landstrudelwurms *Rhynchodemus terrestris* (Müll.). – Natur u. Heimat **6**: 46-48.

- 1939: Typen der Artbildung. – Biol. Rev. Cambridge Philos. Soc. **14**: 180-222.
- 1940: Neunachweis der Gelbhalsmaus für Westfalen mit Bemerkungen über andere Kleinsäuger. – Natur u. Heimat **7**: 1-3.
- 1940: Die ganzheitliche Auswirkung des Größenwachstums am Vogelskelett. – J. Ornithol. **88**: 373-388.
- 1941: Elimination oder Selektion bei der Girlitzausbreitung? – Ornithol. Monatsber. **49**: 94-104.
- 1943: Studien über Korrelation und klimatische Parallelität von *Carabus*-Formen. – Zool. Jb. (Syst.) **76**: 103-170.
- 1943: Die paläontologischen Evolutionsregeln in zoologischer Betrachtung. – Biol. generalis **17**: 1-55.
- 1947: Neuere Probleme der Abstammungslehre. Die transspezifische Evolution. 407 S. Stuttgart (2. Aufl. 436 S. 1954. – 3. Aufl. 468 S. 1972.)
- 1948: Organproportionen und Körpergröße bei Säugetieren und Vögeln. – Zool. Jb. (Allg.Zool.) **61**: 337-412.
- 1951: Die Verbreitung der Tierwelt im Raum. – In: BERTALANFFY, L.v., Handb. Biol. **15**: 125-172.
- 1952: Klima und Artbildung. – Rundschau **40**: 137-152
- 1954: *Ischyropsalis (hellwigi?) taunica*, ein für Westfalen neues Eiszeitrelikt. – Natur u. Heimat **14**: 1-3.
- 1957: Aktivitätsphasen von *Cicindela*-Arten in klimatisch stark unterschiedenen Gebieten. – Zool. Anz. **158**: 33-38.
- 1958: Die ideale Artbeschreibung. – Uppsala Univ. Arsskr. **6**: 91-103.
- 1968: Biophilosophie auf erkenntnistheoretischer Grundlage. – 293 S. Stuttgart.
- 1979: Lebensweg eines Biologen in einem turbulenten Jahrhundert. 268 S. Stuttgart.

Herbert Ant